

Erweckungsgeschichte

## „Denn euch und euren Kindern gilt diese Verheißung!“

(Apg 2,39a)

Leben mit den Geistesgaben – eine Entdeckungsreise durch die Kirchengeschichte

### Teil 11: Die „monastizierten“ Charismen im 7. bis 10. Jahrhundert

Für das Frühmittelalter bringen wir vier exemplarische Beispiele – verschiedene Zeiten, Orte und Konfessionen (römisch-katholisch, syrisch-orthodox, griechisch-orthodox). Aber alle sind sie aus dem mönchischen Bereich:

#### Abendländische Quellen (römisch-katholisch / iroschottischer Ritus)

##### Cuthbert<sup>1</sup> von Lindisfarne (um 634/635–687)

wird an der Südküste Schottlands geboren. Schon als Kind erlebt er auf sein Gebet hin göttliche Wunder (Krankenheilung, Sturmstillung) und hat visionäre Erlebnisse. Das sieht er als seine Berufung zum Mönchtum an. 651 tritt er in ein Benediktinerkloster in Melrose ein und erfährt durch iroschottische Mönche seine Ausbildung. Nach Aussage seines Biografen Beda übertrifft er bald „die anderen Mönche an Disziplin, Frömmigkeit, Eifer und Gelehrsamkeit“<sup>2</sup>. Nach wenigen Jahren wird er bereits Prior eines neugegründeten Klosters in Ripon, geht aber aus theologischen und kirchenrechtlichen Gründen<sup>3</sup> bald wieder in sein Mutterkloster zurück. Von dort aus evangelisiert er in der Region, um vor allem lax gewordene, in Aberglauben<sup>4</sup> gefallene oder gar vom Glauben abgefallene Christen neu für Jesus zu gewinnen und ihnen das Evangelium zu lehren. 664 wird er vom zuständigen Bischof als Prior und Lehrer ins Kloster Lindisfarne (Provinz Northumbrien<sup>5</sup>) geholt. Nach zwölfjährigem Leitungsdienst zieht er sich als Einsiedler auf eine nahe gelegene Insel<sup>6</sup> zurück, „um hier noch in innigerer Vereinigung mit Gott zu leben“<sup>7</sup>. 684 wird er zum Bischof geweiht. Im neuen Amt<sup>8</sup> reist er oft – von jungen Predigern begleitet – predigend durch seine Diözese (heute würden wir sagen: er leitet „Mannschafts-Evangelisationen“). Nach wenigen Wochen Krankenlager stirbt er am 20. März 687 in seiner Einsiedelei auf Inner Farne und wird in der Klosterkirche von Lindisfarne beerdigt.

---

<sup>1</sup> Die bedeutendste Quelle für sein Leben ist die „Vita sancti Cudberti“ des Beda Venerabilis (672–735, angelsächsischer Benediktinermönch, Theologe, Kirchenhistoriker, Hagiograph – ein Universalgelehrter, 1899 durch Papst Leo XIII. zum „Kirchenlehrer“ ernannt). Bedas Werke sind erschienen in: „Corpus Christianorum Series Latina“ (CCSL), Bd. 118-123 (Verlag Brepols Publishers: Turnhout/Belgien) – siehe: <http://www.corpuschristianorum.org/home.html> (Download am 17.10.2013).

Nähere Angaben zu ihm finden sich auch in:

● Artikel „Cuthbert v. Lindisfarne, hl.“ in: Lexikon für Theologie und Kirche (LThK), Band 2. Verlag Herder: Freiburg – Basel – Wien, 1993/2009<sup>3</sup>. Sp. 1362.

● Artikel „Cuthbertus S. (1)“ in: J. E. Stadler, F. J. Heim und J. N. Ginal. Vollständiges Heiligen-Lexikon. Directmedia: Berlin, 2005 (= Digitale Bibliothek, Band 106)

● [http://de.wikipedia.org/wiki/Cuthbert\\_von\\_Lindisfarne](http://de.wikipedia.org/wiki/Cuthbert_von_Lindisfarne) (Download 17.10.2013).

<sup>2</sup> Zitiert nach: [http://de.wikipedia.org/wiki/Cuthbert\\_von\\_Lindisfarne](http://de.wikipedia.org/wiki/Cuthbert_von_Lindisfarne) (Download am 17.10.2013)

<sup>3</sup> Als der Klostergründer, Distriktkönig Ealhfrith von Deira, den *römischen* Ritus annimmt, bleiben Cuthbert und sein Lehrer weiterhin dem *iroschottischen* Ritus treu.

<sup>4</sup> Nach J.E.Stadler. Vollständiges Heiligen-Lexikon. Art. „Cuthbertus S. (1)“.

<sup>5</sup> Heute: Grafschaft im Nordosten Englands, an der schottischen Grenze gelegen.

<sup>6</sup> Inner Farne Island (größte Insel der inneren Farne-Insel-Gruppe vor der Nordostküste Englands).

<sup>7</sup> J.E.Stadler, a.a.O., Art. „Cuthbertus S. (1)“.

<sup>8</sup> Zuerst als Bischof in Hexham, ab 685 in Lindesfarne.

In die Kirchengeschichte ist Cuthbert eingegangen als der „britische Wundertäter“<sup>9</sup>. Neben zahlreichen Krankenheilungen durch Gebet werden Befreiungsdienste (Exorzismen), Totenaufweckungen, Naturwunder (z.B. Rettung aus Seenot, Löschung von Bränden, wunderbares Auffinden von Nahrung bei Hunger, Verwandlung von Wasser in Wein) und seine prophetische Begabung (u.a. auch prophetische Vorhersage von wichtigen Ereignissen) überliefert<sup>10</sup>. Sein Biograph Beda schildert ihn als kraftvollen Beter. Auch an seinem Grab ereignen sich später immer wieder Krankenheilungen<sup>11</sup>.

## Morgenländische Quellen (syrisch-orthodox)

### Josef Hazzāyā<sup>12</sup> (um 710/713–nach 786)

ist ein aus dem Irak stammender syrischer Mystiker und Kirchenlehrer. Seine Eltern stehen in der altpersischen Religion des Zoroastrismus. Als Kriegsgefangener wird er an Araber, später an Christen verkauft<sup>13</sup>. „Beeindruckt durch das Beispiel von ortsansässigen Mönchen, bat er um die Taufe.“<sup>14</sup> Schon bald nach seiner Taufe und Freilassung aus der Sklaverei wird er ein Mönch. Er lebt überwiegend als Einsiedler, ist zweitweise auch ein Klostervorsteher. Er gehört zu den frühen Mystikern der Kirche. Sein Beinamen „Hazzāyā“ („der Seher“) weist auf seine prophetische Begabung hin.

Joseph Hazzāyā vereint zwei geistliche Strömungen der christlichen Mystik, „die Mystik der Erfahrung und die Mystik des Intellekts“, und ist damit „ein Theoretiker des geistlichen Lebens“<sup>15</sup>. Mit scharfem theologischem Verstand „systematisiert und analysiert“ er „das Streben nach Gott“, „wobei er seine eigene persönliche Erfahrung als Ausgangspunkt nimmt“<sup>16</sup>. Wie schon der 260 Jahre früher geborene syrische Kirchenvater Philoxenus<sup>17</sup> (um 450 – 523) sieht er „das Gesamte des *Lebens im Geist* als eine *Entfaltung der Taufgnade*“<sup>18</sup> an und verweist ebenso wie jener auf die große Bedeutung eines asketischen Lebens für die Entfaltung der Charismen. Joseph Hazzāyā hat als Adresse seiner

---

<sup>9</sup> Englisch: „Wonder Worker of Britain“ – Jeff Doles. *Miracles & Manifestations of the Holy Spirit in the History of the Church*. Walking Bareford Ministries: Seffner (Florida/USA), 2008. S. 113. – Ähnlich auch in J.E.Stadler, a.a.O., Art. „Cuthbertus S. (1)“: „Wunderthäter von Großbritannien“.

<sup>10</sup> Beda Venerabilis bringt in seiner lateinischen „*Historia ecclesiastica gentis Anglorum*“ („Kirchengeschichte des englischen Volkes“), Band 4, Kapitel 27-32, Beispiele des Wunderwirkens Cuthberts. Jeff Doles, a.a.O., gibt auf Seite 113 Auszüge davon in englischer Übersetzung wieder.

Als Heilmittel bei den „vielen bemerkenswerten Heilungen“ („Many Remarkable Cures“) werden u.a. genannt: Wasser (das Cuthbert zuvor gesegnet hat – gemeint ist wohl das in der Römisch-Katholischen Kirche bis heute zur Erinnerung an die Taufe benutzte „Weihwasser“), Öl (das uns verweist auf den in Jak 5,14-15 apostolisch gebotenen Dienst der „Krankensalbung“ durch die Ältesten!) und „geweihtes Brot“ (damit ist wohl gesegnetes Abendmahlbrot gemeint, das aus dem Gottesdienst zur Krankenkommunion mitgenommen wird). Krankenheilungen während der Abendmahlfeier werden auch aus der Russisch-Orthodoxen Kirche bezeugt (wie ich aus Gesprächen mit dem langjährigen Dolmetscher des Russisch-Orthodoxen Exarchats in Berlin weiß). Ähnliche Berichte gibt es aus katholischen Wallfahrtsorten (wie z.B. Lourdes in Frankreich).

<sup>11</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Cuthbert\\_von\\_Lindisfarne](http://de.wikipedia.org/wiki/Cuthbert_von_Lindisfarne), Abschnitt „Wunder“ (Download am 17.10.2013). – In der römisch-katholischen Überlieferung finden sich viele solcher Wunderheilungen an Heiligen-Gräbern, wo das Vorbild der Heiligen zu kindlich-vertrauensvollem Gebet anregt, das seine göttliche Antwort findet.

<sup>12</sup> Nähere Angaben zu ihm finden sich auch in:

● Artikel „Josef Hazzāyā (der Seher)“, hl.“ in: *Lexikon für Theologie und Kirche (LThK)*, Band 5. Verlag Herder: Freiburg - Basel – Wien, 1993/2009<sup>3</sup>. Sp. 1007f.

<sup>13</sup> Kilian McDonnell / George T. Montague. *Eingliederung in die Kirche und Taufe im Heiligen Geist*. Belege aus den ersten acht Jahrhunderten. Vier-Türme-Verlag: Münsterschwarzach, 1998. S. 395.

<sup>14</sup> Ebd.

<sup>15</sup> Kilian McDonnell, a.a.O., S. 394.

<sup>16</sup> Sebastian P. Brock. *The Syriac Fathers on Prayer*. Oxford. S. 314f. – zitiert nach Kilian Mc Donnell, a.a.O., S. 394.

<sup>17</sup> Vgl. dazu die Ausführungen in der Langfassung von Folge 9 dieser Artikelserie (Die These vom „Rückgang der Charismen“ im 5. Jahrhundert)!

<sup>18</sup> Kilian McDonnell, a.a.O., S. 395. – *Kursive* Hervorhebung durch KVogt.

Ausführungen monastisch<sup>19</sup> lebende Christen, die meist bereits als Kinder getauft worden waren. Seine wichtigsten Gedanken seien im Folgenden wiedergegeben:

„Das erste Zeichen des wirksamen Arbeitens des Geistes ist, wenn die *Liebe Gottes im Herzen* eines Menschen *wie Feuer brennt*. ...

Das zweite Zeichen ... besteht in *echter Demut* ... der Seele, *trotz der großen und wunderbaren Dinge*, die der ihm innewohnende Geist ihm getan hat.

Das dritte Zeichen des Wirkens des Geistes in die besteht in der *Güte und Freundlichkeit*, welche in dir das Bild Gottes repräsentiert ...

Das vierte Zeichen ... besteht in *echter Liebe* [zu Gott allein] ...; das ist der geistliche Schlüssel, durch den die innere Tür des Herzens geöffnet wird.

Das fünfte Zeichen in dir für das Wirken des Geistes, den du in der Taufe empfangen hast, besteht in der *erleuchteten Schau deines Verstandes*, ... . Von dieser herrlichen und heiligen Schau wirst du in einen Zustand des Staunens geraten ... .

Von diesem Zustand des Staunens wirst du einen *Fluß geistlicher Rede* bekommen (das ist das *Charisma der Sprachen*), und eine Erkenntnis beider Welten (*Wort der Erkenntnis*), der einen, die vergangen ist und der anderen, die vergehen wird; und du wirst ein Bewusstsein der Geheimnisse gewinnen, die am Kommen sind. Dies wird begleitet sein von einem heiligen Wohlgeruch und Geschmack, von den reinen Klängen der *geistlichen Einsichten*, von Freude, Jubel, Begeisterung, *Lobpreis, Verherrlichung, Liedern, Hymnen und großartigen Gesängen*. ...

Das obengenannte sind die Zeichen, an deren Anwesenheit in dir du erkennen wirst, daß der Heilige Geist, den du aus der heiligen Taufe empfangen hast, in dir am Werke ist.“<sup>20</sup>

Wenn wir diese mystische Redeweise versuchen in unsere heutige Umgangssprache zu übertragen, entdecken wir bleibende geistliche Wahrheiten: Alles „Leben im Geist“ hat als eine wichtige Voraussetzung eine brennenden Liebe zum Dreieinigen Gott, die unser Herz öffnet, sodass der Heilige Geist in uns und durch uns hindurch wirken kann. Damit verbunden ist eine *Haltung echter Demut*, die die „großen und wunderbaren Dinge“ nicht sich selber zuschreibt, sondern allein dem Wirken von Gottes Geist.

Es werden von Josef Hazzāyā dann einige Charismen direkt oder umschrieben genannt: Sprachengebet und Auslegung, Wort der Erkenntnis, Wort der Weisheit, Prophetie, Unterscheidungen der Geister. Bei den verschiedenen Synonymen für Lobpreis können wir gewiss auch an Sprachengesang denken, und bei den „großen und wunderbaren Dingen“ an Krankenheilungen, Befreiungsdienste, Wundertaten.

Die ausdrückliche Betonung, der Heilige Geist werde „aus der Taufe“ heraus „empfangen“, zeigt, dass die *heutige* theologische Interpretation (Geisttaufe = späteres *Freisetzen* des bereits mit der Wassertaufe verliehenen Heiligen Geistes und seiner Gnadengaben) innerhalb der *charismatischen Erneuerungsbewegungen der Großkirchen* mit überwiegender *Kindertaufpraxis* (Katholiken, Anglikaner, Lutheraner u.a.) bereits theologische Vorbilder in Spätantike und Frühmittelalter haben. Charismen im Rahmen der Taufgnade zu sehen, „mag ein Ausdruck dafür sein, welch große Bedeutung die Syrer dem Geheimnis der Taufe Jesu zuschrieben“<sup>21</sup>.

Joseph Hazzāyā, „der aus seiner eigenen persönlichen Erfahrung spricht, sieht das *Gesamte des Lebens im Geist* als eine *Entfaltung von Taufgnaden*. ... (Er) kommt mit Nachdruck auf die Taufe zurück, wenn vom Verlassen der Welt und den Charismen der Tränen,

---

<sup>19</sup> „Monastisch“ (von griechisch „monos“ = „allein“) nennt man die *mönchische* Lebensform – entweder als *alleinlebender* Einsiedler oder Asket, oder „gottgeweiht“ in *klösterlicher* Gemeinschaft.

<sup>20</sup> Mingana. *Early Christian Mystics*. S. 165-167 – zitiert nach: Kilian McDonnell, a.a.O., S. 395-397. – *Kursive* Hervorhebung durch KVogt.

<sup>21</sup> Kilian McDonnell, a.a.O., S. 397.

Sprachen und des Wortes der Erkenntnis spricht.<sup>22</sup> Mit anderen *syrischen*<sup>23</sup> Kirchenvätern vor ihm und mit dem *byzantinischen* Kirchenlehrer und Mystiker Symeon dem Neuen Theologen<sup>24</sup> nach ihm teilt er die Sicht „von der *Gnade der Taufe* ..., die man als Kind empfängt und *als Erwachsener aktualisiert*“<sup>25</sup>.

Der Oxforder Gelehrte Brock fasst diese Problematik wie folgt zusammen:

„Die syrischen Väter sind sich wohl bewusst, daß die *pfingstlichen Wirkungen* der Taufe *sich nicht notwendigerweise bei der Taufe selbst manifestieren, sondern sich bis später verzögern können*: das ‚Unterpand des Geistes‘, das *Potential* ist jedoch schon da als ein Ergebnis der Taufe.“<sup>26</sup>

Und weiter:

„Die Taufe wird nur als der *Anfang* gesehen, der alle Arten von neuen Möglichkeiten eröffnet, vorausgesetzt, daß die getaufte Person *mit Offenheit auf die Gegenwart des einwohnenden Geistes antwortet*.“<sup>27</sup>

Kilian McDonnell, der charismatische katholische Patristik-Professor aus den USA, schlussfolgert daraus:

„Was für die *Syrer* möglich war, ist auch möglich für uns, nämlich die *Aktualisierung* einer in der Kindheit empfangenen Taufe im Leben als Erwachsene. ... Das Leben in Christus durch den Geist ist ein *Wachstumsprozeß* ... . Die Erfahrung, die tief persönlich ist, wenn man die *Gabe des Geistes aktualisiert*, besteht in Freude, Jubel, Begeisterung, Lobpreis, wie Joseph Hazzāyā bezeugt.“<sup>28</sup>

Dass „*monastische Heiligkeit*“ eine *Voraussetzung* für das Praktizieren von Gnadengaben sei, sehen wir heute als eine Engführung syrischer Mönchstheologen des fünften bis siebenten Jahrhunderts an – gottlob führen heute hunderte Millionen von Christen auch *mitten in der Welt* ein „Leben im Geist“.

Auf alle Fälle aber stellen wir fest: die Zusammenschau „zwischen Pfingsten und Taufe“ bei den damaligen syrischen Autoren „steigerte die Fähigkeit der Tradition, *die Charismen am Leben zu erhalten*“<sup>29</sup> (und nicht wie einst Johannes Chrysostomos um das Jahr 400 zu behaupten, „die prophetischen Gaben“ seien „längst verschwunden“, oder einige Jahre später wie Theodor von Mopsuestia festzulegen, „die Prophetien und Sprachen hörten auf, als der Glaube sich über die ganze Welt verbreitet hatte“<sup>30</sup>).

---

<sup>22</sup> Kilian McDonnell, a.a.O., S. 397f.

<sup>23</sup> Vgl. Teil 9 dieser Artikelserie!

<sup>24</sup> Vgl. nächster Abschnitt dieses Artikels!

<sup>25</sup> Kilian McDonnell, a.a.O., S. 398.

<sup>26</sup> Sebastian P. Brock. *The Holy Spirit in the Syrian Baptismal Tradition*. Oxford. S. 138f. – zitiert nach Kilian Mc Donnell, a.a.O., S. 399. – *Kursive* Hervorhebung durch KVogt.

<sup>27</sup> Sebastian P. Brock. *Spirituality in the Syriac Tradition*. Oxford. S. 74+77. – zitiert nach Kilian Mc Donnell, a.a.O., S. 399. – *Kursive* Hervorhebung durch KVogt.

<sup>28</sup> Kilian McDonnell, a.a.O., S. 400. – *Kursive* Hervorhebung durch KVogt.

<sup>29</sup> Ebd., S. 398.

<sup>30</sup> Beide Zitate: Kilian McDonnell, a.a.O., S. 400.

## Morgenländische Quellen (griechisch-orthodox)

### Johannes von Damaskus<sup>31</sup> (um 650–754)

Ist der letzte große (griechische) Kirchenvater in der Spätantike, von der Römisch-Katholischen Kirche seit 1890 auch offiziell als „Kirchenlehrer“ geehrt. Er stammt aus vornehmer arabisch-christlicher Familie in Damaskus, sein Vater ist als Finanzminister beim Kalifen beschäftigt. Seine Heimatstadt ist zur Zeit seiner Geburt bereits islamisch geprägt. Er wächst als Spielgefährte des Kalifen-Sohnes auf. Der aus der Kriegsgefangenschaft freigekaufte griechische Mönch Kosmas rüstet als Hauslehrer den Johannes mit einer *breitgefächerten Bildung* in Musik, Mathematik, Astronomie, Philosophie und Theologie aus. Nach seinem Studium geht Johannes wie sein Vater in den Staatsdienst. Als später christenfeindliche Tendenzen der islamischen Herrscher immer mehr zunehmen, tritt er noch vor 700 in das Kloster Mar Saba (bei Jerusalem) ein, wo er die Priesterweihe empfängt und die zweite Hälfte seines Lebens verbringt. Im Kloster entstehen seine wesentlichen theologischen Werke: eine *dreibändige Dogmatik*<sup>32</sup> (in der er kompilatorisch die gesamte rechthgläubige theologische Erkenntnis bis zu seiner Zeit zusammenträgt und zusammenfasst), mehrere Schriften der Auseinandersetzung mit einzelnen Häresien und mit dem Islam, *Predigten* sowie zahlreiche *Hymnen* und liturgische *Gebetstexte* (die noch heute im Gottesdienst der Orthodoxen Kirche dankbar verwendet werden).

In dem aufkommenden „Bilderstreit“<sup>33</sup> verteidigt<sup>34</sup> Johannes vehement die Rechtmäßigkeit bildlicher Darstellung biblischer Themen oder der Darstellung von Lebenssituationen von Heiligen. Er stirbt hochbetagt im Alter von 104 Jahren im Kloster nahe Jerusalem.

---

<sup>31</sup> Nähere Angaben zu ihm finden sich auch in:

- Berthold Altaner / Alfred Stuiber. Patrologie. Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter. Herder: Freiburg – Basel – Wien, 1978<sup>9</sup>. S. 526-532. [= § 121. Antihäretische Schriftsteller des 8. Jahrhunderts, Absatz 3: Johannes von Damaskus].
- Artikel „Johannes v. Damaskus, hl.“ in: Lexikon für Theologie und Kirche (LThK), Band 5. Verlag Herder: Freiburg - Basel – Wien, 1993/2009<sup>3</sup>. Sp. 895-899.
- Artikel „Johannes von Damaskus“ in: Religion in Geschichte und Gegenwart (RGG<sup>4</sup>), 4. Auflage, Band 4. Mohr Siebeck: Tübingen, 2001 / ungekürzte Studienausgabe: UTB, 2008. Sp. 534-535.
- Artikel „Johannes von Damaskus“ in: Theologische Realenzyklopädie (TRE), Band 17. Walter de Gruyter: Berlin, 1977-2004 / ungekürzte Studienausgabe: 1993-2006. S. 127-132.
- Artikel „Johannes Damascenus, Mon. Presb. S. (1)“ in: J. E. Stadler, F. J. Heim und J. N. Ginal. Vollständiges Heiligen-Lexikon. Directmedia: Berlin, 2005 (= Digitale Bibliothek, Band 106)
- Artikel „Johannes von Damaskus“ in: Otto Wimmer / Hartmut Melzer. Lexikon der Namen und Heiligen. Nikol Verlagsgesellschaft: Hamburg, 2002. S. 431.
- Anastasios Kallis. Johannes von Damaskus. In: Martin Greschat (Hrsg.). Gestalten der Kirchengeschichte, Band 2: Alte Kirche II. Stuttgart/Berlin/Köln: Kohlhammer, 1993 (Paperback-Ausgabe = unveränderter Nachdruck der Ausgabe 1984). S. 289-300.
- [http://de.wikipedia.org/wiki/Johannes\\_von\\_Damaskus](http://de.wikipedia.org/wiki/Johannes_von_Damaskus) (Download 15.10.2013)

<sup>32</sup> Titel: „Quelle der Erkenntnis“. Teil 1 behandelt philosophische Themen, vor allem die Erläuterung philosophischer und dogmatischer Begriffe. Teil 2 ist eine ausführliche Apologetik (= Verteidigung des christlichen Glaubens), die sich mit einhundert Irrlehren auseinandersetzt. Teil 3 ist die eigentliche Dogmatik, inhaltlich nach dem Glaubensbekenntnis gegliedert. Ein besonderer Schwerpunkt ist dabei die Christologie des Bekenntnisses des Konzils von Chalcedon (451). Trinitätstheologisch folgt Johannes vor allem den Ausführungen von Gregor von Nazianz (um 329 – 390).

**In Teil 3 nimmt Johannes von Damaskus auch in der ihm eigenen gründlichen Art zu Fragen des „Lebens im Geist“ Stellung.**

<sup>33</sup> Der sogenannte „byzantinische Bilderstreit“ ist die größte theologische Zerreißprobe im 8. und 9. Jahrhundert in der östlichen Christenheit. Während mehrere maßgebliche Bischöfe und Kaiser die Verehrung von Bildern als Götzendienst anprangern (Partei der „Ikonglasten“ / „Ikonen-Zerstörer“) und entsprechend harte Maßnahmen ergreifen, bezeichnen die Befürworter (Partei der „Ikonomulen“ / „Ikonen-Verehrer“) das alttestamentliche Bilderverbot als durch die Menschwerdung Christi überholt. Natürlich gehöre die *Anbetung* allein dem Dreieinigen Gott, aber eine *Verehrung* der Bilder sei erlaubt – schließlich scheint durch die Darstellung der Ikonen die göttliche Herrlichkeit hindurch. Johannes von Damaskus argumentiert vor allem da-

Zur Theologie Johannes'

Über den Heiligen Geist lehrt Johannes, er „geht von Vater aus und ,ruht im Sohn“.<sup>35</sup> „Der Damaszener hat nichts dagegen, daß man ihn Geist des Sohnes wie des Vaters nennt, nicht weil er aus dem Sohn, sondern weil er durch ihn vom Vater ausgeht.“<sup>36</sup>

### **Symeon der Neue Theologe**<sup>37</sup> (949–1022)

ist ein bedeutender orthodoxer Kirchenlehrer, Mystiker und Dichter an der Jahrtausendwende. Er ist geboren in Paphlagonien<sup>38</sup> und steht als junger Mann im Staatsdienst in Konstantinopel. 977 tritt er in das berühmte Studionkloster<sup>39</sup> Konstantinopel ein. Das „Jesus-Gebet“<sup>40</sup>, das er dort kennenlernt, wird ihn ein Leben lang prägen. Ein Jahr später wechselt er in ein Nachbarkloster, wird dort 980 zum Priester geweiht und gleichzeitig zum Abt berufen und eingesetzt. Wegen seiner strengen Lebensweise und ebenso wegen unbequemer theologischer Aussagen<sup>41</sup> angefeindet, legt er 1005 sein Amt nieder und geht in eine Einsiedelei in der Nähe. Auch nach seiner Rehabilitation bleibt er freiwillig ein Einsiedler bis zu seinem Tod.

Neben über dreihundert „Katechesen“<sup>42</sup> verfasst Symeon mehrere „Liebesgesänge“<sup>43</sup> an Gott („divini amores“) und 58 Hymnen, in denen er seine visionären Erfahrungen niederschreibt.

---

mit: Weil durch die Christus-Ikonen das *Wesen Christi aufleuchtet*, sei die Verehrung der Ikonen glaubensfördernd.

<sup>34</sup> Dafür wird er nach seinem Tod von den Hardlinern exkommuniziert, aber dann auf dem Siebenten Ökumenischen Konzil 787 in Nicäa wieder rehabilitiert.

<sup>35</sup> Berthold Altaner / Alfred Stuiber. Patrologie. S. 531.

<sup>36</sup> Berthold Altaner / Alfred Stuiber. Patrologie. S. 531. – unter Berufung auf: Johannes von Damaskus. Quelle der Erkenntnis, Buch 3 („De fide orthodoxa“ = „Über den wahren/rechten Glauben“), Kap. 1,8+12.

<sup>37</sup> Nähere Angaben zu ihm finden sich auch in:

- Artikel „Symeon der Neue Theologe, byz. Mystiker“ in: Lexikon für Theologie und Kirche (LThK), Band 9. Verlag Herder: Freiburg - Basel – Wien, 1993/2009<sup>3</sup>. Sp. 594.

- Artikel „Symeon der Neue Theologe“ in: Religion in Geschichte und Gegenwart (RGG<sup>4</sup>), 4. Auflage, Band 7. Mohr Siebeck: Tübingen, 2001 / ungekürzte Studienausgabe: UTB, 2008. Sp. 1940f.

- Artikel „Simeon (Symeon) der Neue Theologe, Hl.“ in: Otto Wimmer / Hartmut Melzer. Lexikon der Namen und Heiligen. Nikol Verlagsgesellschaft: Hamburg, 2002. S. 750f.

- [http://de.wikipedia.org/wiki/Symeon\\_der\\_Neue\\_Theologe](http://de.wikipedia.org/wiki/Symeon_der_Neue_Theologe) (Download 19.10.2013).

- Pablo Argárate. Feuer auf die Erde. Der Heilige Geist bei Symeon dem Neuen Theologen. (= Heraditas. Studien zur Alten Kirchengeschichte, herausgegeben von Ernst Dassmann / Hermann-Josef Vogt, Band 25.) Verlag Norbert M. Borengässer: Bonn, 2007.

<sup>38</sup> An der Südküste des Schwarzen Meeres gelegene Provinz.

<sup>39</sup> Das Studionkloster ist eines der wichtigsten Klöster im Byzantinischen Reich, 454 von einem Konsul Studios gegründet und 1555 von den Osmanen aufgelöst. Seine Mönchsregel fand in vielen Klöstern des Berges Athos (Griechenland) und in Russland eine weite Verbreitung. Die ehemalige Klosterkirche ist heute eine Moschee.

– Näheres vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Studionkloster> (Download 19.10.2013)

<sup>40</sup> Das „Jesus-Gebet“ ist eine typisch orthodoxe, kontemplative Gebetsform. Dabei wird ständig der kurze Satz wiederholt: „Herr Jesus Christus, (Du Sohn Gottes,) erbarme dich meiner [, des Sünders!]“. Eventuell wird nur der Namen „Jesus!“ ständig wiederholt ausgerufen. Diese Form des Betens bezieht sich auf die Weisung des Apostels Paulus in 1Thess 5,17: „Betet ohne Unterlass!“

<sup>41</sup> Z.B. will er, dass nicht nur Priester, sondern auch „Charismatiker“ (Mönche) die sakramentale Sündenvergebung zusprechen dürfen – was ihn in Konflikt mit seiner Kirchenleitung bringt.

<sup>42</sup> Sie richten sich als biblische Unterweisung vor allem an die Mönche seines Klosters, teils aber wohl auch an seinen Freundeskreis einflussreicher Persönlichkeiten der Hauptstadt des byzantinischen Reiches. Er bleibt jedenfalls ein Leben lang (auch im Alter als Einsiedlermönch) der geistliche Berater seiner Freunde, die wiederum im Jahr 1011 beim Patriarchen die Rehabilitation Symeons erreichen.

<sup>43</sup> Durch das ganze Mittelalter hindurch bis zur Neuzeit ist die Christus-Minne eine typische Erscheinung mystischer Frömmigkeitspraxis.

Bereits 21-jährig hat er ein Erlebnis, das seine ganzes weiteres Leben und natürlich auch sein theologisches Denken<sup>44</sup> nachdrücklich prägen wird: Er schaut – nach eigenen Angaben „unter Gebet und Tränen“<sup>45</sup> – seine erste (von insgesamt 970!) *prophetische Vision*<sup>46</sup>, in der er den „Gott-Logos in Form immateriellen Lichtes“<sup>47</sup> sieht. Es handelt sich um das sogenannte „*Tabor-Licht*“, das Jesus einst bei seiner Verklärung<sup>48</sup> auf dem Berg Tabor umstrahlte. Symeon „führte diese Schau, die grundsätzlich jedem möglich sei, unmittelbar auf die Gnade Gottes zurück.“<sup>49</sup> Diese visionären „Lichtwahrnehmungen ... werden ausdrücklich mit dem Licht gleichgesetzt, das die Apostel bei der Verklärung des Herrn sahen“<sup>50</sup>. Die theologische *Begründung* dafür liefert über drei Jahrhunderte später der Athos-Mönch **Gregorios Palamas** (1296–1359) in seiner Verteidigung dieser Form orthodoxer, hesychastischer<sup>51</sup> Spiritualität:

„Das Licht, das die Jünger bei der Metamorphose Christi umstrahlte und das jetzt den durch Tugend und Gebet gereinigten Geist erstrahlen lässt, ist das Licht der zukünftigen Welt [...] Ist es denn nicht offensichtlich, dass es nur ein und dasselbe Licht gibt, das den Aposteln auf dem Tabor erschienen ist, das den gereinigten Seelen jetzt erscheint und in dem das Wesen der zukünftigen Güter besteht?“<sup>52</sup>

Nach dem Apostel und Evangelisten Johannes und nach dem kappadokischen Kirchenlehrer Gregor von Nazianz (um 329 – 390) ist Symeon der Dritte<sup>53</sup>, der in der Orthodoxen Kirche wegen seiner Verdienste mit dem Ehrennamen „*der Theologe*“ gewürdigt wird (wohl erst Jahrhunderte später).

Die Bezeichnung „*neuer Theologe*“ war zu Lebzeiten Symeons allerdings eher ein Ausdruck der harschen *Kritik* als der Bewunderung. Symeon hat sich zwar immer der Treue zur Überlieferung der Kirchenväter verpflichtet gewusst. Dennoch wurde seine strenge Askese und vor allem seine neuartige Sicht der Spiritualität von seinen Gegnern als „unberechtigte Neuerung“<sup>54</sup> empfunden und darum mit entsprechendem Widerstand

---

<sup>44</sup> Kritisch muss an dieser Stelle angemerkt werden: Symeon hat ein derart steiles Bewusstsein des Geistbesitzes, dass ihm seine *visionäre Erfahrung* mehr gilt als die *Autorität der Bibel*. (Vgl. dazu: Pablo Argárate, a.a.O., S. 1!) – Heutige Charismatiker machen es hoffentlich (!) besser und *prüfen* alle Geisterfahrungen im geschwisterlichen Austausch am *Gesamtzeugnis* der Heiligen Schrift!

<sup>45</sup> Art. „Symeon der Neue Theologe“ in: RGG<sup>4</sup>, Bd. 7, Sp. 1940. – Pablo Argárate beschreibt es a.a.O., S. 9, Fußnote 39, unter Berufung auf die von dem Symeon-Schüler Niketas Stethatos (um 1000 – 1090) verfasste *Vita Symeons* so: „Während seines Gebets schaut Symeon ein Licht“ (gemeint ist das „Tabor-Licht“, vgl. **Fußnote 48**).

<sup>46</sup> In deutscher Übersetzung liegen die gesammelten Visionen Symeons in folgender Ausgabe vor:

● Symeon der Neue Theologe. Lichtvisionen. Hymnen über die mystische Schau des göttlichen Lichtes aus dem Griechischen übertragen von Lothar Heiser. (= Literatur – Medien – Religion, herausgegeben von Prof. Dr. Georg Langenhorst [Nürnberg], Band 18.) LIT Verlag: Berlin, 2006.

<sup>47</sup> Art. „Symeon der Neue Theologe“ in: RGG<sup>4</sup>, Bd. 7, Sp. 1940.

<sup>48</sup> Vgl. Mt 17,1-8; Mk 9,2-8; Lk 9,28-36.

<sup>49</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Symeon\\_der\\_Neue\\_Theologe](http://de.wikipedia.org/wiki/Symeon_der_Neue_Theologe) (Download 19.10.2013).

<sup>50</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Taborlicht> (Download 19.10.2013).

<sup>51</sup> Hesychiastisch = im Gebet ruhend (abgeleitet von griechisch „hēsychía“ = „Ruhe“, „Stille“, „Schweigen“, „Einsamkeit“, „Gelassenheit“, „Friede“), eine typische Form orthodoxer (Mönchs-)Spiritualität, die mit dem „Jesus-Gebet“ verbunden ist.

<sup>52</sup> Georg Günter Blum. Byzantinische Mystik. Ihre Praxis und Theologie vom 7. Jahrhundert bis zum Beginn der Turkokratie, ihre Fortdauer in der Neuzeit. LIT Verlag: Berlin, 2009. S. 385. – Zitiert nach:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Taborlicht> (Download 19.10.2013).

<sup>53</sup> *Johannes* gilt in der byzantinischen Tradition als „Theologe“, weil er wie kein zweiter das göttliche *Geheimnis* („Mysterium“) in Person und Wirken Jesu Christi ergriffen und bezeugt hat. *Gregor von Nazianz* hat dann im vierten Jahrhundert die Lehre von der Dreieinigkeit Gottes am genialsten durchdacht und formuliert und sich damit als „Trinitäts-Theologe“ hervorgetan. Dass *Symeon* ein ähnliches theologisches „Schwergewicht“ ist, wird wohl erst dreihundert Jahre später durch die Rezeption Gregorios Palamas' (des berühmten Mönchsvaters auf dem Athos) erkannt und bleibend gewürdigt.

<sup>54</sup> Hermann J. Vogt im Geleitwort zu: Pablo Argárate. Feuer auf die Erde. Der Heilige Geist bei Symeon dem Neuen Theologen. A.a.O., S. VII. (Prof. Vogt ist der Doktorvater von Pablo Argárate.)

beantwortet – was schließlich 1005 zur Niederlegung seines klösterlichen Leitungsamtes und zum weiteren Leben als Einsiedler führt. Erst viel später wird also die große und bleibende Bedeutung Symeons für die Erneuerung von Theologie und geistlichem Leben in den Blick genommen.

Es ist wohl zu allen Zeiten der Kirchengeschichte ein weitverbreitetes Problem, sich lieber am *Althergebrachten* und darum Vertrauten festzuhalten, als sich vom Heiligen Geist auf bisher ungewohnte *neue Wege*<sup>55</sup> führen zu lassen.

Die von Symeon bezeugte *visionäre Begegnung mit dem göttlichen Licht* spiegelt sich schließlich über 700 Jahre später auch in *evangelischer* Mystik wieder – nämlich in dem um 1727 entstandenen bekannten Choral „Gott ist gegenwärtig“ von **Gerhard Tersteegen** (1697–1769), einem reformierten Pietisten, hochgebildetem Lientheologen und Erweckungsprediger vom Niederrhein:

„1. Gott ist gegenwärtig. Lasset uns *anbeten* und in Ehrfurcht vor ihn treten. Gott ist in der Mitte. Alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge. Wer ihn kennt, wer ihn nennt, schlag die Augen nieder; kommt, ergebt euch wieder. ...

4. Majestätisch Wesen, möcht ich recht dich preisen und *im Geist dir Dienst erweisen*. Möcht ich wie die Engel immer vor dir stehen und *dich gegenwärtig sehen*.

...

5. ... Wunder aller Wunder: ich senk mich in dich hinunter. Ich in dir, du in mir, laß mich ganz verschwinden, *dich nur sehn* und finden.

6. Du durchdringest alles; laß dein *schönstes Lichte*, Herr, berühren mein Gesichte. Wie die zarten Blumen willig sich entfalten und der Sonne stille halten, laß mich so still und froh *deine Strahlen fassen und dich wirken lassen*.

7. ... mach mich reines Herzens, daß ich *deine Klarheit schauen mag in Geist und Wahrheit*; laß mein Herz ... in dir nur leben.

8. Herr, komm in mir wohnen, *laß mein' Geist auf Erden dir ein Heiligtum noch werden*; komm, du nahes Wesen, dich in mir *verkläre*, daß ich dich stets lieb und ehre.

Wo ich geh, sitz und steh, laß mich dich *erblicken* und vor dir mich bücken.<sup>56</sup>

Auch die Erfahrung mit dem Warten auf das „innere Licht“ im **Quäkertum**<sup>57</sup> ist ohne Symeons Vorbild nicht denkbar.

Bis heute hat Symeon mit seiner Betonung einer bewussten *Erfahrung der Geisttaufe* eine theologiegeschichtliche Langzeitwirkung erzeugt: „Er hat nämlich mit aller Entschiedenheit, bis zur Hinnahme der Ausweisung aus Konstantinopel, gelehrt, den Heiligen Geist habe in Wirklichkeit *nur der empfangen, der dies bewusst erlebt hat* und ständig erfährt; um solche Erfahrung müsse man sich also bewusst bemühen.“<sup>58</sup> Symeon plädiert leidenschaftlich für die unbedingte Notwendigkeit des Geistempfangs für das Leben eines Gläubigen. Viele pfingstkirchliche bzw. charismatische Theologen der Gegenwart betonen auch heute den *bewussten* „Empfang“ (das persönliche „*Willkommen-Heißen*“) des Heiligen

---

<sup>55</sup> Dabei kennzeichnet bereits Lukas die Christen als Gläubige des „neuen Weges“ – vgl. Apg 9,2 und 19,23!

<sup>56</sup> Evangelisches Gesangbuch. Evang. Haupt-Bibelgesellschaft: Berlin, 1993. Lied Nr. 165. – *Kursive* Hervorhebung durch KVogt.

<sup>57</sup> Eine nach Ende des englischen Bürgerkriegs 1649 entstandene, ursprünglich eschatologische Erweckungsbewegung, heutige offizielle Selbstbezeichnung meist „Religiöse Gesellschaft der Freunde“. Unter den heutigen Quäkern gibt es eine große Bandbreite von *evangelikal* geprägten Christen (bei denen die Bibel und die spirituelle Erfahrung gleichrangig ist) über *konservative* Christumystiker (die bei aller Christozentrik die persönliche Geisterfahrung höher achten als das in der Bibel überlieferte Gotteswort) bis hin zu *liberalen* (wo biblische Normen in das Ermessen des Einzelnen gestellt sind) oder gar *synkretistischen* Vertretern (wo teils die Grenzen zwischen christlich und buddhistisch verwischt sind).

<sup>58</sup> Hermann J. Vogt im Geleitwort zu: Pablo Argárate. Feuer auf die Erde. Der Heilige Geist bei Symeon dem Neuen Theologen. A.a.O., S. VII. – *Kursive* Hervorhebung durch KVogt.

Geistes als wesentliche Erfahrung für die Jesus-Nachfolge und für einen *vollmächtigen* Dienst im Reich Gottes.

Es verwundert nicht, dass die Pneumatologie<sup>59</sup> in Symeons theologischem Denken einen sehr breiten Raum einnimmt. In immer neuen Bildern beschreibt er das (eigentlich von Menschen her unbeschreibbare) Wesen und Wirken des Heiligen Geistes. Dabei ist das (göttliche) „Licht“ ein Schlüsselbegriff Symeons. Dieses Licht erleuchtet uns und offenbart uns die göttlichen Geheimnisse, es lehrt uns alles Wesentliche über unser Heil und unseren Glauben – einschließlich der „*Einwohnung*“<sup>60</sup> des Geistes Gottes in unserem Leben. Durch die „*Erleuchtung*“ wird der menschliche Geist fähig, *Göttliches* zu erkennen und zu begreifen. Der Heilige Geist ist also gewissermaßen der „*Schlüssel*“, der unser Herz für Jesus (und damit zugleich für den himmlischen Vater) aufschließt. Nun kann neues göttliches Leben<sup>61</sup> in uns einkehren. Ein anderes Bild sind die „*Ströme von lebendigem Wasser*“<sup>62</sup> in Verbindung mit dem „*Tauchbecken*“<sup>63</sup>. Dann wird der Geist Gottes beschrieben als „*der Ring, den die Braut von Christus, dem Bräutigam empfängt*“<sup>64</sup>, als „*Öl, das Christus ... über uns gießt*“<sup>65</sup>, als „*Lampe, die wir besitzen müssen*“<sup>66</sup>, als *Schatz*, der in den „*Heiligen Schriften verborgen ist*“<sup>67</sup>, als „*der Mund des Herrn*“<sup>68</sup>.

In den Schriften Symeons finden sich zahlreiche Zeugnisse über die ganze Palette der Gnadengaben des Heiligen Geistes.

### Zusammenfassung:

In Spätantike und Frühmittelalter entwickelt sich das Mönchtum zu einer wichtigen Säule der Kirche. Es „erfreute sich das ‚engelgleiche Leben‘ einer durch Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam geprägten Nachfolge Christi zunehmender Wertschätzung“<sup>69</sup>. Durch rege Predigtstätigkeit und vielfältige Seelsorge wirken Mönche (und Nonnen) lebhaft in das Volk hinein. Intensives, anhaltendes Gebet und eine (mystische) Kontemplation, gründliches Schriftstudium und solide theologische Arbeit nehmen gleichermaßen einen breiten Raum ein. Quer durch alle verschiedenen mönchischen Frömmigkeitsformen<sup>70</sup> ist man sich einig darin: Gemeinschaft mit Gott und das Vorankommen auf dem Weg der Heiligung ist beides nur durch das Wirken des Heiligen Geistes erreichbar.

Das alles ist ein idealer „Nährboden“<sup>71</sup> für ein *charismatisch* geprägtes Glaubensleben. „Mönche verstanden sich als Bewahrer der echten Glaubenstradition ...“<sup>72</sup> Das heißt: Zur Glaubenstradition der *frühen* Kirche gehört das *Praktizieren der Gnadengaben* des

---

<sup>59</sup> Griechisch für „Lehre vom Geist“.

<sup>60</sup> Ein von Symeon gern gebrauchtes Bild.

<sup>61</sup> Hier denkt Symeon ganz in den Bahnen des Nicänischen Glaubensbekenntnisses, das 381 auf dem Konzil in Konstantinopel vor allem in den Aussagen zum Heiligen Geist ergänzt wurde: „Wir glauben an den Heiligen Geist, der Herr ist und *lebendig macht*, ...“

<sup>62</sup> Vgl. Joh 7,38!

<sup>63</sup> Hier wird bildhaft an das sakramentale Geschehen bei der Taufe erinnert: in der Taufe geschieht nicht nur *menschlicher* Gehorsam, sondern auch ein *göttliches* Handeln eines *Bundesschlusses*.

<sup>64</sup> Argárate, a.a.O., S. 34.

<sup>65</sup> Ebd., S. 35. – Das Öl ist schon im Alten Testament ein Bild für den Heiligen Geist.

<sup>66</sup> Vgl. Mt 25,1.3-4.7-10!

<sup>67</sup> Argárate, a.a.O., S. 35.

<sup>68</sup> Ebd. – In den Fußnoten gibt Argárate jeweils den griechischen Urtext der Quellen dazu an (meist sind es Katechesen oder Hymnen des Symeon).

<sup>69</sup> Hans-Dieter Döpmann. Die Ostkirchen vom Bilderstreit bis zur Kirchenspaltung von 1054. (= Bd. I/8 der Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen). Evangelische Verlagsanstalt: Leipzig, 1991. S. 107.

<sup>70</sup> Von „hesychiastisch“ (= allein im Gebet ruhend – typisch für Einsiedler) bis zu „koinobitisch“ (= gemeinsam lebend – typisch z.B. das „Bete und arbeite!“ der Benediktiner).

<sup>71</sup> Zum Beispiel: Das o.g. immerwährende „*Jesus-Gebet*“ regt geradezu an, mit *Sprachengebet* fortzufahren – wie bis zum heutigen Tag mannigfach bezeugt wird.

<sup>72</sup> Hans-Dieter Döpmann, a.a.O., S. 108.

Heiligen Geistes nachweislich ganz natürlich dazu. Wir können also davon ausgehen, dass im klösterlichen Bereich auch in den nächsten Jahrhunderten die Geistesgaben in einer guten Selbstverständlichkeit gelebt werden – auch wenn darüber kaum besondere literarische Berichte vorhanden sind. In der weitverbreiteten hagiographischen<sup>73</sup> Literatur dieser Zeit ist allerdings viel von göttlich gewirkten Wundern die Rede. Neben Naturwundern werden dabei vor allem Glaubensheilungen und Prophetie genannt. Und wie viel in Klosterzellen und Einsiedeleien damals „im Geist gebetet“ wurde, können wir Heutigen kaum ermessen!

*Pfarrer i.R. Klaus Vogt, Hansestadt Demmin  
eMail: rev.klaus.vogt@web.de*

---

<sup>73</sup> Hagiographie ist die Lebensbeschreibung von Heiligen. Auch wenn diese „Viten“ teils legendäre Züge aufweisen, ist am Wahrheitsgehalt der *Kernaussagen* nicht zu zweifeln. Die Christen im Frühmittelalter waren noch nicht so „verkopft“ wie viele heutige Zeitgenossen – und göttliche Wunder und Zeichen gehörten damit zum Alltag einfach mit dazu!